

gewinnt. So sehr Luther die Bedeutung und den Wert des Nationalen kannte und würdigte: er wußte doch, daß es dem Bereiche des irdischen Lebens angehört, und deshalb auch den Gesetzen desselben unterworfen ist, dem Wanken und Schwanken, ja auch dem Vergehen. Untrügliche Weisung und unzerstörbare Kraft bietet nur das, was aus der Ewigkeit stammt, nämlich Gottes Wort und der darauf sich gründende christliche Glaube. Und je dunkler und gefahrdrohender es hienieden wurde, je mehr alle irdischen Stützen wankten und zerbrachen, um so ausschließlicher stützte sich Luther in freudigem, siegesgewissen Glauben auf den Herrn Christum.

Bei dieser Sachlage halte ich es für völlig ausgeschlossen, daß er (wie es bei der eingangs erwähnten Deutung jener Tischrede der Fall wäre) einen „deutschen Glauben“ auch nur irgendwie als einen Ersatz für den fehlenden christlichen Glauben ansehen konnte. Bei Luther ist ein derartiger „deutscher Glaube“ sprachlich wie sachlich ganz ausgeschlossen.

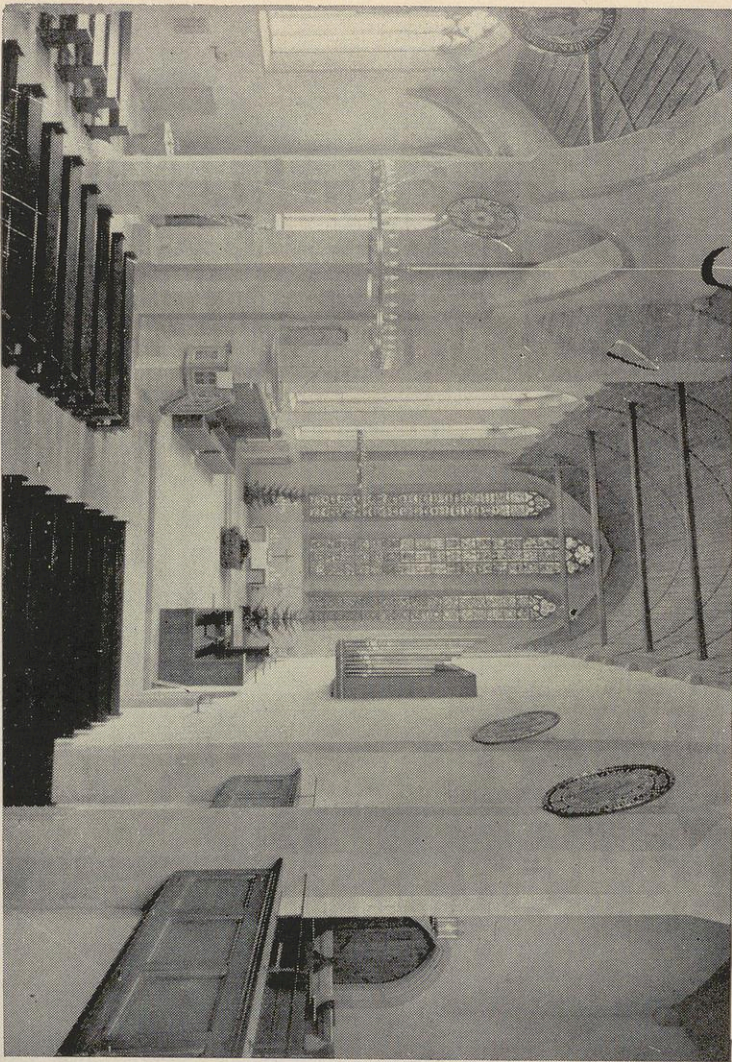
Eine erneuerte Lutherstätte

Von Theodor Mundle, Erfurt

Am 11. Dezember 1938 wurde unter starker Beteiligung der evangelischen Bevölkerung in Erfurt die ehrwürdige Augustinerkirche, die wegen Erneuerungsarbeiten über zwei Jahre geschlossen war, als evangelisches Gotteshaus wieder eingeweiht. Daß die Arbeiten sich so lange hinzogen, ist ein Beweis dafür, daß es sich um eine ganz gründliche Umgestaltung gehandelt hat. Dieses Werk tat not, und umfaßte nicht nur die Kirche selbst, sondern auch einen Teil der angrenzenden Gebäude des ehemaligen Augustinerklosters. Diese waren zwar nicht gerade baufällig, aber sie befanden sich in einem unwürdigen Zustand, der ihrer großen geschichtlichen Bedeutung nicht entsprach. Das Werk ist auch noch nicht abgeschlossen. Die Vereinigung zur Erhaltung der Erfurter Lutherstätten hat sich zum Ziel gesetzt, die ganzen, zum Teil durch bauliche Veränderungen des vorigen Jahrhunderts verunstalteten Klostergebäude so wiederherzustellen, daß die ursprüngliche Anlage des Augustinerklosters wieder deutlich erkennbar ist. Erst dann wird diese Lutherstätte wieder ein Denkmal deutscher Geschichte sein,



Die erneuerte Augustinerkirche zu Erfurt:
Blick zur Orgelempore.



Die erneuerte Augustinerkirche zu Erfurt:
Bild zum Altar.

das uns als lutherischen Christen durch die Erinnerung an unseren Reformator besonders geweiht ist.

Entgegen der Meinung vieler muß nämlich festgestellt werden, daß diese Lutherstätte in Erfurt sich würdig neben Wittenberg, Eisleben und Eisenach stellen kann, und auch über die Reformation hinaus hat gerade diese Kirche eine besondere Bedeutung. Es sei darum einiges aus ihrer Geschichte hier eingefügt:

Als im Jahre 1276 die Augustiner-Eremiten sich in Erfurt niederließen, wurde ihnen die im Norden der Stadt in der Nähe ihrer ersten Behausung gelegene Kapelle, die dem Philippus und Jakobus geweiht war und wohl als Friedhofskapelle diente, für ihre Messen und frommen Übungen zugewiesen. Als Baujahr dieser Kapelle ist das Jahr 1231 bekannt. Wohl unter Einbeziehung der Grundmauern dieses kleinen Gotteshauses errichteten die Mönche ihre Kirche. Das Baumaterial durften sie sich von verlassenen Dorfkirchen der Umgebung holen. So ist es zu erklären, warum die Steinmauern des hohen Chores schichtweise verschiedene Färbung haben. Für den hohen Chor stiftete der Bischof Heinrich von Naumburg ein prachtvolles buntes Fenster, das Szenen aus dem Leben des Kirchenvaters Augustinus enthält. Bei der jetzigen Erneuerung wurde es vom Staub der Jahrhunderte befreit, und dabei wurde offenbar, daß es nicht nur eines der ältesten, sondern auch der schönsten Kirchenfenster im mittleren Deutschland ist. Um 1330 ist die Kirche fertig. Da die Kirche als Bettelordenskirche keinen großen Turm haben durfte, mußten sich die Mönche mit einem kleinen Türmchen an der Nordfront begnügen. An diesem in einzigartig schönen gotischen Formen ausgearbeiteten Türmchen wurde neun Jahre — von 1435 bis 1444 — gebaut. Es erhielt 1473 ein Betglöcklein, das noch heute darin hängt. Die Kirche war sehr bald eine begehrte Begräbnisstätte. Angesehene Bürger ließen sich gern dort bestatten. Davon zeugen eine Reihe gut erhaltener Grabsteine. Einer von diesen ist ein besonderes Denkmal: Vor dem Hochaltar wurde im Jahre 1428 der Professor der Theologie, Johann Zachariä, begraben, der auf dem Konzil zu Konstanz im Prozeß des Johann Huf für dessen Verurteilung und Verbrennung eingetreten ist. Vom Papst dafür mit der „goldenen Tugendrose“ belohnt, erhielt er im Volksmund den Beinamen „die Hufgeißel“.

Am 17. Juli 1505 klopfte der Magister Martinus Luther an die Pforte des Augustinerklosters, den Frieden seiner Seele suchend, nachdem 14 Tage vorher, am 2. Juli, der Blitzschlag vor Stotternheim ihm das Gelübde erpreßt hat:

„Hilf, heilige St. Anna, ich will ein Mönch werden.“ 2¹/₂ Jahre ist er zunächst im Erfurter Kloster geblieben. Hier hat er das Klosterleben nach seinen lichten und dunklen Seiten kennengelernt, hier haben seine inneren Kämpfe begonnen, hier haben seine Zweifel eingesetzt, ob sein Weg richtig war, hier begann unter dem Studium der Bibel die neue Gewißheit des Glaubens zu keimen, die später Inhalt und Kraft seines Reformationswerkes werden sollte. Die kleine Lutherzelle, die im Erfurter Augustinerkloster noch heute gezeigt wird, ist die Pflanzstätte der Reformation zu nennen, der alte Steinaltar der Kirche mit dem Grabstein der Fußgeißel davor ist die Lutherstätte, ohne die auch der 31. Oktober 1517 nicht zu denken ist. Auf dem Grabstein des Ketzerrichters hat Luther sein Gelübde der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams abgelegt, hier hat er manche Nacht im Gebet durchwacht, weil ihm das eine wichtig war: „daß du einen gnädigen Gott kriegest“.

Dieselbe Kirche hat dann Stunden seines größten Triumphes gesehen. Auf der Reise von Wittenberg nach Worms wurde er wie in vielen anderen deutschen Städten auch in Erfurt als der Befreier vom römischen Joch jubelnd begrüßt. In seiner Kirche hielt er am Sonntag Quasimodogeniti (7. April) vor den aufhorchenden Erfurter Bürgern eine Predigt, die von der neugewonnenen Glaubensgewißheit ein klares Zeugnis ablegte. Die Kirche konnte die Menge des Volkes nicht fassen. Alle wollten den Helden sehen und hören, der es wagte, der Macht Roms zu trotzen.

Als Erfurts Bürgerschaft sich im Jahre 1525 unter Führung der Augustinerpriors und Freundes Luthers, D. Johannes Lang, vom Erzbischof von Mainz, zu dessen Herrschaft die Stadt Erfurt ja gehörte, die Freiheit des Glaubens ertrugt hatte, wurde aus der alten Klosterkirche ein evangelisches Gotteshaus. Das Kloster selbst wurde, da die Mönche es verlassen hatten, vom Rat der Stadt in eine Schule, das sog. Ratsgymnasium, umgewandelt. Der östliche Teil der Gebäude wurde mildtätigen Erfurter Bürgern zur Errichtung eines evangelischen Waisenhauses geschenkt. Das geschah im Jahre 1669.

An der Augustinerkirche haben im Laufe der Jahrhunderte treue Zeugen der evangelischen Wahrheit gewirkt, unter denen ein Name besondere Erwähnung verdient: August Hermann Francke, der Vater des Pietismus, der im Jahre 1690 als Diakonus an diese Kirche berufen wurde. Daß sein Wirken in Erfurt nur von kurzer Dauer war, ist nicht seine Schuld. Gegensätzlichkeit gegen die

Mehrheit seiner Amtsbrüder, die ihm seinen wachsenden Einfluß mißgönnten, hat ihn nach nur 1½ jähriger Tätigkeit wieder vertrieben. In wenig würdiger Form wurde er von seinen Feinden aus Erfurts Mauern verjagt.

Noch einmal tritt die Augustinerkirche ins Licht deutscher Geschichte: In ihr tagte im Jahre 1850 das Unionsparlament des norddeutschen Bundes, in dessen Reihen sich der nachmalige „eiserne Kanzler“ Otto von Bismarck befand. Unmittelbar, nachdem das Bundesparlament die Kirche wieder geräumt hatte, wurde die letzte große Umgestaltung des Kircheninneren vorgenommen, wie sie sich bis 1936 unserem Auge geboten hat. Die in jener Zeit übliche Form der „Erneuerung“ solcher alten Kirchen war die Neugotik, deren Formen nur allzu deutlich und aufdringlich als spielerische Nachahmung der alten gotischen Form zu erkennen waren. Hier war das wirklich Alte nicht „konserviert“, sondern von Gestaltungen überwuchert, die zwar alt aussehen sollten, aber gerade den Charakter des Alten zerstörten. So konnte es darum auch in dieser Kirche bei solchem Zustand nicht bleiben, zumal Mäße und Steinfraß unter dem Verputz immer weiter um sich griffen.

Die Pläne, die zu dem jetzt vollendeten Erneuerungswerk geführt haben, gehen zurück bis ins Jahr 1925. Damals schlossen sich Freunde der Erfurter Lutherstätten unter der Führung des Pfarrers an der Augustinerkirche D. Kohlschmidt zusammen, um bei den staatlichen und städtischen Behörden das Interesse an den doch noch vorhandenen Lutherstätten neu zu beleben. Es gelang auch. Staat, Stadt und Kirche gaben namhafte Zuschüsse, die in einem Fonds gesammelt wurden, um eine Grundlage für die geplante Umgestaltung zu gewinnen. Aus diesem Fonds wurden im Jahre 1927 zuerst die Kosten für die gründliche Instandsetzung des zierlichen gotischen Türmchens bestritten. Die weiteren Pläne scheiterten an dem um 1930 immer mehr offenbar werdenden wirtschaftlichen Niedergang. Erst als mit der Machtübernahme durch unsern Führer sich allenthalben neues Leben und Planen regte, wurden auch hier die alten Pläne aufgerollt. Am 3. Osterfeiertag 1935 schlug der Blitz in das eben erneuerte Türmchen, das schwer dadurch beschädigt wurde. Die Kosten dieser zweiten Wiederherstellung betragen fast 20 000 Mark.

Dieser Blitzschlag wurde Anlaß, daß die beteiligten Stellen, vor allem der Landeskonservator für Denkmäler, Ministerialrat D. Hiecke, der Frage der Erneuerung der Kirche und des Klosters nähertraten. Nach längeren Verhandlungen

konnte im September 1936 unter Führung der Architekten Kellner und Spahr mit den Arbeiten begonnen werden.

Der Grundsatz für die Umgestaltung konnte nur sein: das wirklich Alte zu erhalten und das notwendig Neuzugestaltende dem Charakter des Alten anzupassen, ohne jedoch neugotischer Nachahmung zu verfallen. Die Aufgabe ist wahrlich nicht leicht gewesen. Schon das war eine große Schwierigkeit, daß es kein Bild des Kircheninneren aus alter Zeit gibt. Wir wissen nicht genau, wie die Kirche in ihrem Inneren sich zur Zeit, da Luther im Kloster weilte, dem Auge darbot, und ob nicht gerade in jenen Zeiten einschneidende Veränderungen vorgenommen wurden. Es wurde in jenen Jahren im Augustinerkloster auch sonst mancherlei gebaut (z. B. das Refektorium). Nur eine alte Querschnittzeichnung aus der Barockzeit gab ungefähr einen Anhaltspunkt. Zudem mußte bei dieser ganzen Erneuerungsarbeit stets darauf Rücksicht genommen werden, daß diese Kirche ja heute ein evangelisches Gotteshaus ist. So konnte z. B. der Lettner, der einst den hohen Chor von dem Kirchenschiff trennte, und der nachweislich in der katholischen Zeit bestanden hat, nicht wieder eingebaut werden, zumal wir über seine Konstruktion — ob Holz oder Stein? — nichts wissen.

Die erste und schwierigste Arbeit war die Erneuerung der Decke. An Stelle der mit kleinen Verzierungen versehenen Spitzdecke wurde wieder die alte spitzbogige Tonne aus Holz eingebaut, die durch einfache Querbalken gestützt wird. In den beiden Seitenschiffen begnügte man sich mit einer halbrund gewölbten Decke, da hier das Anbringen des vollen Tonnengewölbes eine ganz neue und sehr kostspielige Dachkonstruktion nötig gemacht hätte. An der nördlichen Längswand des Kirchenschiffes wurden die Emporen entfernt, da sie die schlanken Pfeiler unschön unterbrachen und der Kirche viel Licht wegnahmen. Jetzt kommen die Pfeiler wieder in ihrer schlanken Schönheit zur Geltung, der ganze Kirchenraum aber hat eine helle, lichte Weite erhalten, die auf den Besucher einen tiefen Eindruck macht. Dieser Eindruck wird noch erhöht durch die große Einfachheit und Ruhe, die sich in allen Formen ausspricht. Besondere Schwierigkeit machte die Frage des Anstrichs des Tonnengewölbes, der Wände und des Gestühls. Wieviel ist da erst geprobt worden, ehe eine Entscheidung getroffen werden konnte. Aber die Zusammenstimmung der blau-grauen Decke mit dem Gelb-weiß der Wände, der Naturfarbe der Sandsteinpfeiler und dem dunkelgehaltenen Gestühl ist wundervoll gelungen.

Ein besonderes Schmuckstück ist die neue Orgel, die von der Firma E. S. Walker & Co. Ludwigsburg erbaut ist. Sie hat an der Schmalseite des Kirchenschiffs auf einer Empore Aufstellung gefunden. Eine kleine Echoorgel, die aus der großen Sündwand der Kanzel gegenüber herausragt, bietet nicht nur eine gute Hilfe für kleinere Feierstunden, die im hohen Chor abgehalten werden können, sondern sie bedeutet auch an der großen, sonst kahlen Wand für das Auge eine angenehme Unterbrechung der weiten Fläche. Der alte Steinaltar, der in der neugotischen Umgestaltung vor so Jahren einen fünf Meter hohen Aufsatz — ein Christusbild — erhalten hatte, ist jetzt ganz schlicht mit einem Kreuz und vier Leuchtern versehen. Dahinter erheben sich die großen, bunten Fenster, die einer gründlichen Erneuerung unterzogen worden und von allem Schmutz und Staub der Jahrhunderte befreit und in einigen Teilen sachgemäß ergänzt sind. Daneben hat es auch eine Fülle kleinerer Erneuerungsarbeiten gegeben, deren Aufzählung zu weit führen würde, die aber als handwerkliche Kunst mit viel Liebe und Sorgfalt durchgeführt wurden.

Eins freilich fehlte in der Kirche: Eine sichtbare Erinnerung an die Reformationszeit. Das Lutherstandbild, das sich an der Stelle, wo jetzt die Kanzel sich befindet, auf einem Sockel dem Blick der Besucher darbot, konnte nicht mehr aufgestellt werden. Es war nur eine armselige Gipsfigur gewesen. Man hat sich zunächst damit geholfen, oben an den Enden der Pfeiler Wappenschilder mit den Familienwappen der für Erfurt wichtigen Reformatoren anzubringen. Da findet man das Wappen Luthers, Melancthons, Ulrichs von Hutten u. a. Es ist dies nur eine vorläufige Lösung, die nicht ganz befriedigt und keinen Anspruch auf Dauer erhebt. Alles in allem aber ist der Eindruck, den die erneuerte Kirche auf den Besucher macht, überwältigend. Unwillkürlich werden die Gedanken emporgetragen in eine lichte, hohe und reine Welt.

Neben der Kirche wurden auch andere Alosterräume bereits erneuert: Die beiden Seitenkapellen, die als Sakristeien benutzt wurden, der Kapitelsaal, der zu einem Andachtsraum mit kleineren Teilnehmerzahlen ausgestaltet worden ist, der Kreuzgang, dem man die Glasfenster genommen hat, die gar nicht ursprünglich waren, und das Refektorium. Dieses Seitengebäude enthält im Erdgeschoß einen großen Bibliotheksraum, in dem die Bücherei des evangelischen Ministeriums untergebracht ist, und im Obergeschoß einen lichten Festsaal in sehr schönen spätgotischen Formen.

Aber viel ist noch zu tun und große Pläne harren noch der Erfüllung. Die alte Lutherzelle, an deren Echtheit zu zweifeln wir keinen Grund haben, liegt in einem dunklen, etwas verbauten Gang des Waisenhauses. Sie soll nicht nur erneuert, sondern auch in die richtige Umgebung gebracht werden, indem das alte Dormitorium der Mönche wiederhergestellt wird. Auch sonst soll die ganze Klosteranlage äußerlich und, soweit das nötig ist, auch nach innen so umgestaltet werden, daß die alte Klosteransicht, wie Luthers Auge sie gesehen hat, wieder in die Erscheinung tritt. Man rechnet mit einer Bauzeit von 2—3 Jahren. Im Jahre 1942 feiert die Stadt Erfurt ihr 1200 jähriges Jubiläum. Bis dahin hofft man am Ziel zu sein. Dann wird das Augustinerkloster in Erfurt die Lutherstätte sein, die wie keine andere den Besucher nachdrücklich an den Mann erinnert, dem Deutschland und die ganze protestantische Welt das Beste und Herrlichste verdankt: Die frohe Botschaft von der ewigen Gnade und Treue Gottes, die uns in unserm Herrn und Heiland Jesus Christus erschienen ist.

Bücherschau

D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe. Briefwechsel. Hermann Böhlau Nachf., Weimar.

5. Band (1529—1530) 1934. XII + 710. Brosch. RM. 43.50.
6. Band (1531—1533) 1935. XIV + 576. Brosch. RM. 36.—.
7. Band (1534—1536) 1936. XVI + 628. Brosch. RM. 39.50.
8. Band (1537—1539) 1938. XVI + 696. Brosch. RM. 42.70.

Jahr um Jahr erscheint ein umfangreicher Band der Briefe Luthers, eine höchst anerkanntenswerte Leistung des Bearbeiters wie auch des Verlages. Die Bände 5—8 verdienen in Textform, Einordnung, Nachweis und Erklärung das gleiche Lob, das wir dem Herausgeber bei Besprechung der ersten vier Bände (Luther 1934, S. 35 ff.) dankbar aussprachen. Die Bände sind jetzt durchweg so geordnet, daß sie stets mit einem Jahresende abschließen. Das ist der leichteren Übersichtlichkeit halber sehr zu begrüßen. Der 8. Band bringt auf 19 Seiten Berichtigungen und Ergänzungen zu den ersten vier Bänden vom Herausgeber, außerdem ein von D. Buchwald zusammengestelltes Verzeichnis nachweisbar fehlender Briefe zu Band 1—4. Es sind für diese Zeit mehr als 500, in der überwiegenden Mehrzahl Briefe an Luther. Der nachdenklichen Bemerkung des Herausgebers wird man Recht geben: „Das Verzeichnis stimmt sehr zur Bescheidenheit. Wenn auch unter den verlorengegangenen Stücken nur verhältnismäßig wenige inhaltlich bedeutendere gewesen sein sollten, so gibt es doch zu denken, daß seit Jahrhunderten die Dar-